

Die Sanitätswarte

Zeitschrift für das Personal in Kranken-, Pflege- und Irren-Anstalten
Kliniken, Sanatorien, Bade- und Massage-Instituten, Seebädern
Beilage zur „Gewerkschaft“, Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16,
Wullerhausener Straße 15.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 3106/08
Redakteur: Emil Dittmer.

Reichsaktion:
„Gesundheitswesen.“

Erscheint wöchentlich, Freitags.
Bezugspreis: vierteljährlich durch
die Post (ohne Bestellgeld) 3 Mark.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 3105/06

Ethik in der Krankenpflege.

11. (Schluß.)

Die Festigkeit des Pflegers wird am leichtesten in Versuchung geführt bei der Ausführung ärztlicher Anordnungen, die dem Kranken so manches Mal lästig und unnötig scheinen. Hier gilt es Pünktlichkeit zu fordern, eine Forderung, deren Erfüllung um so leichter fallen wird, je fester das Vertrauen des Pflegers zu den Anordnungen des Arztes ist, wie es aber nur aus dem Verständnis des Pflegers entspringen kann, der wirklich etwas gelernt hat. Die Forderung der Pünktlichkeit auf das Verantwortlichkeitsgefühl, das dem Pfleger eigen sein muß. Hat doch im Verkehr mit dem Kranken und seinen Angehörigen der Krankenpfleger die gleiche Verantwortung zu tragen, letzten Endes sogar für Dinge, die mit seiner Tätigkeit noch nicht einmal etwas zu tun haben. Es ist schon Verantwortung gerade genug, für Gesundheit und Leben eines gefährdeten Menschen einzustehen, aber es gibt sich dazu noch eine Reihe Dinge, die sich aus dem engen Verkehr mit der Umgebung des Kranken verstehen lassen, wodurch der Pfleger zum Vertrauten des Kranken und seiner Familie zu werden pflegt. Wenn irgendwo, so ist hier Zurückhaltung am Platze. In allen Dingen aber muß der Pfleger sich der allerstrengsten Zurückhaltung bei Befehligen über alles, was ihm während seiner Tätigkeit vor Augen und zu Ohren kommt, und was nicht unbedingt mit seiner Pflichtenpflicht in Widerspruch steht. Alles, was etwa als Privatgespräch auftritt, oder was mit Familienangelegenheiten in Verbindung steht, zu deren Wahrnehmung der Pfleger nicht beruflich verpflichtet ist, muß in der Verschwiegenheit des Pflegers durchaus begraben sein.

Die Verantwortlichkeit, die der Pfleger dem ihm anvertrauten Kranken gegenüber fühlt, verlangt natürlich auch die Willigkeit jeder Arbeit, die im Interesse des Kranken gerichtet erscheint. Freilich läßt es sich nicht verhehlen, daß besonders im weiblichen Pflegepersonal oft genug Dienstleistungen zugemutet werden, die durchaus aus dem Rahmen der Pflichtenleistungen des Krankenpflegepersonals herausfallen. Wenn die Pflegerin als Ersatz für einen mit den größten Hausarbeiten beschäftigten Diensthöfchen zu erachten und behandelt wird, dann kann von ihr keinesfalls auch eine allen Anforderungen entsprechende Leistung in der Pflege des Kranken verlangt werden; und jede Pflegerin, die auf ihren Beruf etwas hält, wird es zu verhindern wissen, sich zu solchen Arbeiten herabzulassen zu lassen. Werden trotzdem solche Anforderungen gestellt, so wird der Arzt, in dessen Interesse ja eine gute Pflege des Kranken ebenfalls gelegen ist, die Würde seiner Hilfe am Krankenbett mit allem Nachdruck wahren helfen. Die ethischen Wertigkeiten werden hier unmittelbar nebeneinander.

Die sittliche Hochstellung des Pflegeberufs verlangt Beachtung aller allgemein gültigen sittlichen Forderungen, so daß es nicht erst notwendig ist, auf die Notwendigkeit der Wahrheitsliebe und Aufrechterhaltung hinzuweisen, die ja von jedem Menschen zu fordern sind, der an dem Gemeinwohl der Gesellschaft teilhaben will. So wie es die letzten und deshalb zu vernachlässigenden ethischen Forderungen sind die nach der Rücksichtnahme auf die Gesundheit des Pflegepersonals. Der Krankenpflegeberuf ist ein Beruf, der sich ihm nur Personen zuwenden sollten, die von sich aus über eine fernste Gesundheit verfügen. Abgesehen von dem Befahren einer Anstaltung, die bei geringerer Widerstandsfähig-

keit des Körpers natürlich eher zu befürchten ist als bei einem gesunden, ist die Arbeit im Beruf zu den schweren Tätigkeiten zu zählen, die an die Leistungsfähigkeit recht hohe Anforderungen stellt. Tag oder Nacht machen für den Pfleger keinen Unterschied. Wie oft muß von dem Pflegepersonal die Hingabe der ganzen Arbeitskraft verlangt werden im Interesse des Kranken, ohne daß dabei irgendwelche Rücksicht auf den Ersatz der verbrauchten Kräfte genommen wird. Und doch ist es eine sattem bekannte Tatsache, daß von überanstrengten Arbeitern keine vollwertige Arbeit zu verlangen ist, und daß sich der überarbeitete Mensch viel schneller und früher abnutzt als derjenige, der mit seinen Kräften hauszuhalten in der Lage war. Deshalb ist es dringendes Erfordernis, daß die Arbeitszeit im Krankenpflegeberuf unter Berücksichtigung der ganz besonderen Verhältnisse geregelt und bemessen wird, damit der Pfleger nicht etwa nur Arbeitsvieh, sondern auch Mensch zu sein in der Lage ist. Der Widerstand gegen den achtstündigen Arbeitstag, der von vielen Seiten geübt wird, muß vor den Anforderungen der ruhig abzuwägenden Vernunft zurücktreten. Wie anders wäre es sonst wohl möglich zu verlangen, daß der Pfleger unablässig für seine Aus- und Weiterbildung sorgen müsse? Um dieser Durchbildung willen, die im Interesse einer regelrechten Krankenpflege liegt, muß die Auspumpung der Leistungsfähigkeit bis zum letzten Tropfen verhindert werden. Die Ausbildung des Pflegepersonals muß dem Arzt die unbedingte Gewähr geben, daß an seiner Stelle am Krankenbett eine in jeder Hinsicht zuverlässige Person stehe, der er die Verantwortung für die sachgemäße Durchführung alles für die Wiederherstellung des Kranken Rötigen zutrauen darf. Am Krankenbett muß der Pfleger die Hand und das Auge des abwesenden Arztes sein! Dazu bedarf es aber fortgesetzten Lernens, was ohne die genügende Freizeit undurchführbar ist.

Die Regelung der Arbeitszeit, die den physiologischen Forderungen Rechnung trägt, ist aber vor allen Dingen auch das einzige wirksame Mittel im berechtigten Kampfe gegen die Ausbeutung des Pflegepersonals, dem derselbe Schutz zuzubilligen ist wie jedem Arbeiter, dessen ganzes Kapital seine Arbeitskraft darstellt. Die Erkenntnis dieser berechtigten Forderung wird sich freilich erst langsam durchdringen, denn dazu gehört eine enge Fühlungnahme mit dem Personal, das im Berufe tätig ist, ein Verhältnis, das noch weit von der Verwirklichung entfernt ist. Aber auch ohne dieses tiefere Verständnis muß es als berechtigte Forderung gelten, daß dem unzweifelhaft angestrengt arbeitenden Pflegepersonal Ruhe und Zeit zur Erholung gegönnt werden muß, damit es die Berührungspunkte mit dem Pulsschlag des rastlos vorwärtsschreitenden Lebens nicht verliere. Ohne diese Beziehungen wird der Pfleger zur Maschine, und seine Leistungen werden zu totem, starrem Schematismus, der dem Kranken die Vorzüge einer durchgeistigten Pflege vorenthält.

Was in diesen Zeilen vom Krankenpflegeberuf verlangt wird, ist zum Teil natürliche Mitgift der einzelnen Persönlichkeit, aber zum wenigsten ebenso großen Teil ist es das Ergebnis einer ernstlichen Erziehung und Schulung, die jeder strebende Mensch sich zu eigen machen kann. Die Forderungen aber, die nach der wirtschaftlichen Seite hinweisen, können von dem einzelnen nicht durchgeführt werden. Sie setzen noch eine letzte ethische Forderung voraus, das ist das Solidaritätsgefühl der Berufsgenossen, das sie verstehen lehrt, daß der Erfolg der Gesamtheit den Ruhm des einzelnen bedeutet. Das unbedingte Zusammengehörigkeitsbewußtsein, das sich in der Treue zu der Organisation ausdrückt, ist die Grundlage für

jeden Fortschritt, der bestimmt sein soll, den Krankenpflegeberuf sozial zu heben. Je mehr sich unter diesen Gesichtspunkten die Pflegefähigkeit am Krankenbett zur Qualitätsarbeit entwickeln wird, um so höher wird das Ansehen und die Einschätzung des Standes steigen. Dem Nutzen wird der Kranke, wird die menschliche Gesellschaft, wird der Stand der Berufsgenossen, wird nicht zuletzt jeder einzelne haben. Und wenn auch der Grundsatz immer wieder betont zu werden pflegt, die Krankenpflege dürfe nicht um Dankes oder Lohnes willen ausgeübt werden, so wird doch die Qualitätsarbeit dazu berufen sein, dem anderen Grundsatz zum Siege zu verhelfen: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert!

Dr. Popig, Leipzig.

Das Sauerstoffbad.

Seine enorme Heilkraft verdankt das Sauerstoffbad dem Element, nach dem es benannt ist, dem Sauerstoff. Dieser ist ein farbloses Gas. Er ist das lebenswichtigste Element, denn ohne Sauerstoff ist kein Leben denkbar. Nur mit seiner Hilfe wird das Leben unterhalten. Sauerstoff kommt in der Luft mit Stickstoff und wenig anderen Gasen gemischt zu 21 Volumen pro Hundert vor. Die Luft gelangt durch Atmung in die Lunge und gibt ihren Sauerstoff an das Blut ab. Dabei werden die Stoffwechselprodukte, die im Venenblut enthalten sind, zu Kohlensäure verbrannt, die beim Ausatmen ausgeschieden wird. Täglich etwa 500 Liter! Das vorher dunkelrote Venenblut färbt sich durch die Aufnahme des Sauerstoffes hellrot und gelangt in die feinsten Verzweigungen der Adern, wo es seinen Sauerstoff an die Zellen abgibt. Dieser Vorgang ist ein Stoffwechsel und weiter nichts als eine Verbrennung im weiteren Sinne, d. h. es findet bei der Atmung daselbst statt, was bei jeder augenfälligen Verbrennung sich abspielt, der Sauerstoff verbindet sich mit anderen Elementen unter Wärmeentwicklung, die meist mit Lichterscheinung einhergeht, zu neuen Produkten. Man nennt einen solchen Prozeß eine Oxidation. Im großen Haushalte der Natur wird verständlich gewirtschaftet, und es ist interessant zu wissen, daß bei Pflanzen die Atmung umgekehrt ist als bei Tieren. Jene atmen Kohlenäure ein und geben Sauerstoff ab. So sorgt die Natur dafür, daß die Atmosphäre stets alles enthält, was zum Lebensprozeß notwendig ist. Es ist nun klar, daß der Mensch dort die beste Lebensenergie findet, wo eine reichliche Sauerstoffentwicklung stattfindet, und dies ist der Wald. Daher die fast unbewusste Sehnsucht nach dem Freien, in die grüne Natur, wo der Mensch Erholung sucht für Herz, Auge und Lunge.

Der fortschreitenden Wissenschaft ist es nun gelungen, den erst seit 1774 entdeckten Sauerstoff in reinem Zustande herzustellen und ihn in den Verkehr zu bringen. So fand er Eingang in Technik und Medizin. Letztere hat die unabsehbaren Anwendungsmöglichkeiten zu Heilzwecken erkannt, und heute spielt er und seine Nebenprodukte eine hervorragende Rolle im Heilwesen. Es ist nur an

Wasserstoffsuperoxyd, an Magnesiumsuperoxyd usw. zu erinnern. Sauerstoff ist ein ideales Desinfektionsmittel, dabei relativ unschädlich. Bohlen er gelangt, übt er seine typische Wirkung aus. Alles, mit Ausnahme einiger Edelmetalle (und auch diese nicht unbedingt) unterliegt seinem energiegelassen Einflusse, Lotes und Lebendes er ist ein mächtiger Lebensanreger. Auf Grund dieser Erkenntnisse kam es, daß man auch versuchte, ihn zu Heilzwecken auf den menschlichen Körper einwirken zu lassen. Man ging dabei von der Überlegung aus, daß Sauerstoffgase auch von der Haut aufgenommen werden und so unmittelbar auf Zellen und Blut einwirken könnten. Die Versuche haben die Vermutung bestätigt, und heute bildet das Sauerstoffbad die ideale Anwendungsform des Sauerstoffes bei Erkrankungen verschiedener Art, insbesondere bei Stoffwechsellörungen, die feste Begleiter gewisser Krankheiten sind, wie Bluthochdruck und Rheumatismus.

Welche Form des Sauerstoffbades ist nun die zweckmäßigste? Man weiß, daß Sauerstoff im Gegensatz zu anderen Gasen relativ wenig löslich im Wasser ist. Bei 0 Grad z. B. nehmen 100 Liter Wasser nur 4,89 Liter Sauerstoff auf. Würde man versuchen, Wasser von Badetemperatur mit Sauerstoff zu sättigen, so wäre das Sättigungsvermögen noch viel geringer, weil mit steigender Temperatur das Wasser immer weniger Sauerstoff aufnimmt. Trotzdem ist die Art der Anwendung heute vielfach verbreitet. Zunächst wohl aus Bequemlichkeitsgründen, denn Sauerstoff, wie die meisten Gase, läßt sich komprimieren, ja selbst verflüssigen und kommt in diesem Zustande in den Verkehr. Man läßt aus den Stahlflaschen Sauerstoff in das wahltemperierte Badewasser einströmen, entweder so langsam wie gebadet wird, oder aber nur so lange, als man das Badewasser sättigen will. Letztere Methode ist die am wenigsten wirksame, Gase entweichen zu rasch, sind großbläsiger und bald nach Belegung der Banne hat das letzte Sauerstoffbläschen das Wasser verlassen. Eine Durchströmung auf Badebauer ist schon rationeller und gewährleistet immerhin eine ausreichende Sauerstoffwirkung, wogegen dabei der Nachteil besteht, daß nicht alle Körperteile gleichmäßig vom Sauerstoffstrom beeinflusst werden.

Dies wird in idealer Weise nur durch sogenannte „tunlich“ Sauerstoffbäder erreicht. Diese haben vor allen anderen Methoden den Vorzug, eine auf alle Körperteile gleichmäßige und intensive Heilwirkung hervorzurufen. Ist dies schon ein unverkennbarer Vorteil, so kommt noch ein Mehr hinzu.

Wenn oben vom Sauerstoff im allgemeinen gesprochen wurde, so ist noch eins zu erwähnen. Sauerstoff hat nämlich die Eigenschaft, nicht nur als einfaches Atom (O) aufzutreten, sondern es verbindet sich auch seine Atome zu dreifacher Stärke, nämlich zu Ozon (O₃). Ozon ist ein Gas von höchster Oxidationskraft, das immer da auftritt, wo Sauerstoff unter bestimmten Umständen entsteht, z. B. wenn Wasser oder die Luft plötzlich durch Elektrizität (Blitzfrequenz, Quarzlampe usw.) zerlegt wird. Dabei tritt der typische Ozongeruch auf, den jeder, der mit den Apparaten hantiert, auch bei langsame Oxidationsprozessen entsteht Ozon, z. B. in

Aufsätze zur Psychologie.

Von Wilhelm Lutas (Effen).

XIII.

Genau lassen sich die Grenzen in der Aufnahmefähigkeit der verschiedenen Bewußtseinsgrade nicht festlegen. Experimente und auch die natürliche Selbstbeobachtung sind nicht zuverlässige Faktoren. Zudem ist das Bewußtsein bei den einzelnen Menschen auch individuell orientiert. Streng genommen ist mir unmittelbar nur die Sphäre des eigenen Bewußtseins, des Bewußtseins meines Selbst gegeben. Durch Analogieschlüsse komme ich zu der Annahme, daß die Mitmenschen im Besitze des Bewußtseins sind. Doch auch Tiere, sogar Pflanzen, die kleinsten Atome, die Zellen eines in sich abgeschlossenen Organismus ein Bewußtsein besitzen könnten, ist ja auch nicht zu widerlegen. Der erkenntnistheoretische Realismus und der transzendente Idealismus haben die Frage über die Existenz eines von keinem Bewußtsein begleiteten und getragenen Seins beantwortet. Ersterer behauptend, letzterer verneinend. Der Realismus vertritt nämlich die Hypothese, daß eine Welt von Dingen und Vorgängen auch außerhalb unseres Bewußtseins existiert, auf die als Objekt sich unser wahrnehmendes und denkendes Bewußtsein bezieht, so dieses auf einen geringen Teil alles Seienden eingeschränkt ist. Der Idealismus betont aber, daß alles Wirkliche nur bloße Erscheinungen des Bewußtseins, Objekt des es vorstellenden Bewußtseins ist. Naturwissenschaft und Psychologie sind in der Annahme einig, daß mindestens die sinnlichen Eigenschaften der Wahrnehmungsobjekte nicht den Dingen an sich zukommen, sondern erst durch ihr Betrachtetwerden, durch die Psyche, durch das wahrnehmende Sub-

jekt, zum Leben ergriffen werden, daß sogar die Bestimmungen der Raum- und Zeitverhältnisse allein in den Vorstellungsformen, der individuellen Auffassungsqualität des Subjekts verankert liegt. Der transzendente (überfönnliche, überweltliche) Realismus repräsentiert ebenso wie der transzendente Idealismus die These, daß die Wahrnehmungswelt Erscheinungswelt sei, kreuzt aber der Behauptung, daß diese auf einer Welt transzendenter Dinge sich basiere, den Weg des transzendenten Idealismus. In der natürlichen Hinsicht kann der erkenntnistheoretische Realismus auch idealistische Inhalts- und Formgestaltung haben. Im übrigen sucht der hauptsächlich durch Locke entwickelte Realidealismus oder Idealrealismus, der zwar alles in der Welt auf kausaler Notwendigkeit aus den Wechselwirkungen der Dinge vorgehen läßt, aber dabei annimmt, daß eben durch diese Wechselwirkungen ein dem Ganzen zugrunde liegender Sinn und Zweck realisiert werde, einen einheitlichen Anschauungsblod zwischen Realismus und Idealismus zu schmieden.

Neben der Kontinuität des Bewußtseins behauptet sich die Einheitlichkeit des Bewußtseins als charakteristisches Merkmal desselben. Wenn auch die Menge der unterscheidbaren Inhalte im Bewußtsein auf eine beschränkte Anzahl gebannt ist, so ist nicht der Bewußtseinsinhalt auf den jetzigen Moment selbst, sondern durch diese Wirkungen fließen die aufeinanderfolgenden Bewußtseinslagen wie einzelne verschiedene Tropfen zu einer Einheit zusammen. Ein nur auf den jetzigen Augenblick beschränktes Bewußtsein, das nur einem Eindruck seinen Inhalt verdankt, würde nicht hören, Bewußtsein zu sein. Die Einheitlichkeit des Bewußtseins, die in ihrem Vollkommenheitsgrade von dem Junglingsverhältnis

• Aus unserer Bewegung •

Hessische Landesheil- und Pflegeanstalten. Ende September hatte die Organisationsleitung infolge der fortwährenden Leerung eine Lohnforderung von 200 Mk. pro Monat für alle Beschäftigten an das hessische Ministerium des Innern eingereicht, mit dem Ersuchen, alsbald in Verhandlungen darüber einzutreten. Das Ministerium des Innern machte den Organisationsvertretern folgendes Angebot: „Allen Verheirateten und Ledigen über 25 Jahre eine Zulage von 200 Mk., von 20 bis 25 Jahren 185 Mk., unter 20 Jahren 170 Mk. pro Monat. Die Personalkost wird mit 9 Mk. pro Tag berechnet und die Kinderzulage von 40 auf 60 Mk. pro Kind und Monat erhöht. Die Gebühr für Wäschereinigungen wird auf 11,70 Mk. pro Monat festgesetzt.“ Mit diesem Angebot glaubte die Organisationsleitung vor das Personal treten zu können. In zwei Versammlungen, in Ulm und Godelsheim, referierte Kollege F u n t e, Mainz, über die Lohnbewegung. Dieses wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Nachdem auch die zum Gau Mannheim und Gau Frankfurt zählenden Anstalten Heppenheim und Gießen dem zugestimmt hatten, konnte die endgültige Annahme des Vorschlages festgestellt werden. Das Personal möge aus dieser Lohnbewegung die Lehre ziehen, daß nur die Geschlossenheit des Personals es war, welches der ganz kurz verlaufenen Lohnbewegung das Gepräge des Erfolges gab. Nicht ruhen und rasten auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Tätigkeit muß die Lösung aller sein. Wir werden sehr bald sehen, daß wir nur dadurch in der Lage sind, einschneidend auf die Gestaltung unseres Lohn- und Arbeitsverhältnisses einzuwirken.

Schwäbische Kreis-, Heil- und Pflegeanstalten. Bisher wurden die Gehaltsbezüge für das beamtete Personal der Kreisanstalten nach denen der Staatsbeamten und die Teuerungszulagen für das unter den Tarifvertrag fallende Personal nach den Teuerungszulagen der Staatsarbeiter geregelt. Unsere Gauleitung Augsburg richtete nun unterm 9. November an die Kreisregierung den Antrag, eine Neuregelung der Gehalts- und Lohnbezüge in diesem Sinne wiederum vorzunehmen. Wie bei den vorhergehenden Teuerungssaktionen, so sollte auch diesmal wiederum die Erledigung unseres Antrages auf die lange Bank geschoben werden. Die Bediensteten der Anstalten (beamtete sowie unter den Tarifvertrag fallende) haben deshalb zur Verschleppung der Teuerungszulagenfrage Stellung genommen. Das Referat in den Versammlungen hatte Kollege K e m m e r - Augsburg. Nachstehende Entscheidung fand nach eingehender Debatte einstimmige Annahme:

„Zur Bekanntmachung des bayerischen Staatsministeriums der Finanzen in Nr. 60 der „Bayerischen Staatszeitung“ wird den bayerischen Staatsbeamten zur Abgeltung der durch den Kalulaturzuzug hervorgerufenen ganz gewaltigen Teuerung, analog den Reichsbeamten, ein Vorschuß auf die neue Gehaltsregelung für Oktober und November in Höhe eines Monatsbezuges sofort gewährt. Auf eine diesbezügliche, vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Gau Augsburg unterm 9. November 1921 an die Kreisregierung gerichtete Eingabe, in gleicher Weise dem beamteten sowie dem unter dem Tarifvertrag stehenden Bediensteten der schwäbischen Kreis-, Heil- und Pflegeanstalten einen Vorschuß zu gewähren und die Re-

das geringste Stadium, den tiefsten Grad des Bewußtseins) eine Wohnung geschenkt worden ist. Vom eigentlichen Beharren der Vorstellungen kann denn also nicht die Rede sein; Dispositionen, Reste, Spuren der früher vorhandenen bewußten Vorstellungen beharren. In der Feststellung, daß die ins Bewußtsein wieder hineingehobenen Vorstellungen in ihrem Arbeitsgrad, Innigkeitsgrad und Inhalte von den früheren Vorstellungen differieren, begründet sich die Wahrscheinlichkeit, daß die unbewußten Vorstellungen nicht die früheren Vorstellungen selbst, sondern nur lüdenhafte, zusammenhanglose, unreine Nachbilder dieser sein können; Nachbilder nicht aus dem Vorstellungsleben, sondern auch aus Gefühlen, Trieben, Begehren, Begierden, Wissensschlüsseln, Handlungen, also aus der Gefühls- und Willenswelt, von denen das Bewußtsein ebenfalls Vorstellungen hat.

In welchem Zustande die unbewußten Vorstellungen ruhen, welche Formen sie mit den bewußten Vorstellungen vereint tragen, ist noch unseres Erkennens Phänomen. Das wir zu wissen, zu erfassen in seinen Urgründen prometheisch anstreben.

Die polypenartig ins Weltall gereckte Sehnsucht, das gigantische Graben und Schaufeln nach Wahrheit, das Suchen der Gewißheit in uns selbst, in dem Weben und Spinnen der Wieselbewohner, im Reimen und Wachsen der brotpendenden Lehre, in dem Bogen- und Tröpfchen der schäumenden Flut, in dem geheimnisvollen Leben der bezügelten Alome dieser kristallinen Wasserfugel, ist dieses Schreien nicht ein solches nach Wissen auch von diesem: Ist das Bewußtsein von unserem „Ich“ das wirkliche Bild von dessen Wesenheit? Ist es ein Wunder, das Ich, das nicht zu erfassen ist?

Kammern während beim Drogenieren der Harge (Verhargung), im Einnemlich beim Wäschetrodnen (Welschen) usw. Diese energiereichste Form des Sauerstoffes hat potenzierte Heilwirkung. Es ist wichtig zu wissen, daß Ozon gerade bei den „künstlichen“ Sauerstoffbädern vorkommt. Zudem sind bei diesen die auftretenden Bläschen viel feiner als bei Bädern, die durch Einleiten von einfachem Sauerstoff ins Badewasser hergestellt werden. Diese Tatsache ist ungemein wichtig, denn es kommt beim Sauerstoffbad nicht nur auf die chemische Wirkung des Sauerstoffes an, vielmehr spielt die mechanische Druckwirkung (in diesem Sinne feinste Massage), die beim Entstehen der Gasbläschen auf die Haut ausgeübt wird, eine nicht untergeordnete Rolle. Der Gasdruck übt Reizwirkung aus, das Blut strömt in vergrößertem Maße in die feinsten Verzweigungen der Blutbahnen, wobei die chemische Einwirkung des Sauerstoffes mehr in Tätigkeit kommt. Also: je feiner die Gasbläschen, um so mehr Druckpunkte (Reizpunkte) auf der Haut. Bei der Beschaffung von Bädern mittels Sauerstoff aus der Stahlflasche sind die Blasen nie so fein, tritt sie Ozon auf und infolgedessen reichen diese Bäder auch nicht an die „künstlichen“ heran. Die Bezeichnung „künstlich“ ist unzuverlässig. Jeder Sauerstoff muß hergestellt werden. Ob er nun nach allen Regeln der Kunst gewonnen und zuletzt als reines Gas in Stahlflaschen verpackt wird, künstlich ist er nicht, auch das Bad nicht, denn natürliche Sauerstoffbäder gibt es nicht.

Der Chemiker arbeitet viel mit entstehendem Sauerstoff, d. h. mit solchem, den er erst im Momente des Gebrauches herstellt. Er nennt ihn Sauerstoff „in statu nascendi“. Dieser ist die wirksamste Form, und als solche tritt er auch in den „künstlichen“ Sauerstoffbädern auf. Diese bestehen in der Hauptsache aus zwei Teilen, nämlich einer sauerstoffhaltigen Substanz (Natriumperborat, Natriumperoxyd, Wasserstoffperoxyd) und dem Katalysator. Letzter hat die Aufgabe, den Sauerstoff aus dem im Wasser gelösten Sauerstoff flüchtig zu machen. Er kann bestehen aus: Manganoxyd, Natriumfermenten (Lebertaralase, Blut) usw. und ist je nach Anwendung mehr oder weniger beliebt. Alle haben Mängel, alle Nachteile, welche letzteren sich das Reichspatentamt nicht verschließt. Deshalb die meisten Katalysatoren fabriksgeheimnis sind und Patentrecht genießen. Die Auswahl ist groß, aber nicht schwer. Der Badebesucher muß folgende Anforderungen an einen guten Katalysator stellen: Die mit ihm versehenen Bäder müssen klar und farblos bleiben, nur des Aussehens wegen, die Sauerstoffentwicklung muß mindestens 25 Minuten feinstbläsig anhalten und die Banne darf nicht angegriffen werden. Sind diese Faktoren gegeben, so hat es aber in der Hand, auf einfachste Weise Sauerstoffbäder herzustellen, die allen Anforderungen in technischer und medizinischer Hinsicht genügen. Die großen Vorzüge der „künstlichen“ Sauerstoffbäder machen es wünschenswert, daß sie sich als Allgemeingut bei der Bevölkerung einbürgern.

von der Zweifeltigkeit der Inhaltsbeziehungen abhängt, die also, wenn die Inhaltsbeziehungen innig und verschiedenartig, vollkommen, hoch gehemmt oder sogar aufgehoben ist, wenn die Inhaltsbeziehungen locker sind, keine innige Kompaktheit besitzen, ist also die Kombination der Bewußtseinsinhalte.

Die beschränkte Leistungsfähigkeit in bezug auf Anzahl der gleichzeitig im Bewußtsein zu befindlichen Vorstellungen ist die Basis, aus der wir auch die Erklärung für die Beschränktheit unseres Wissens und Erkennens zu heben vermögen; denn die Woche kann nur wenigen Gedanken zugleich nachgehen. In dem Wortbild finden wir die beschränkte Leistungsfähigkeit klar hervortretend: „Unsere Seele gleicht einem angefüllten Schöpftrichter, in dem ein armes Kämpchen brennt, dessen Schimmer nur eine geringe Anzahl von Gegenständen zu beleuchten vermag.“ Die Ursache der Bewußtseinsenge, die man physiologisch aus der Erschlaffung der Gehirnzellen abzuleiten vorgeht, auch aus dem Beharrungsvermögen eines Körperlichen, indem man dieses auf die geistige Welt anwendet, erklärt, liegt sicher in der Einheit der Seele, die ein gleichzeitiges Dasein von mehreren Vorstellungen nicht zuläßt. (Diese Einheit der Seele ist aber auch nur Annahme.)

Wie schon betont, beharren die Erinnerungsbilder nicht als gleichzeitige, dauernd in der Woche existierende Objekte, sondern als Aufeinanderfolgende in der Seele, verschwinden als solche niemals spurlos aus der Seele, wohl aus dem Bewußtsein, in das sie durch die psychische Energie und hinterlassenen Dispositionen hineingehoben werden, wenn ihnen dort durch unbewußt gewordene Vorstellungen ein Platz stehen diese Vorstellungen im „Unbewußten“, jedoch bezeichnet dieser Begriff nicht das zum Bewußtsein Gegenwärtige, sondern nur

zu erinnern
i relatio un
Wirkung au
diese nicht un
und Lebensde
der Erkenntn
auf den mensc
von der Webe
aufgenomme
wirken könne
eute bildet da
sauerstoffes
Stoffwechsel
nd, wie Blut
zweimähig
in Gelen rel
men 100 Lit
erfuchen, W
wäre das W
der Tempera
trodem ist die
nächst wohl
einsten Gele,
in diesen B
schen Sauerst
weder so lan
das Badema
wirksame, d
nach Beleg
Wasser verla
ler und gew
ung, wenng
teile gleich
ante „künstl
anderen Reizp
ge und intell
erkennbarer
gesprochen w
ch die Eigen
bern es verdr
Ozon (Os).
s immer da
a entsteht, j
ität (Blü-
tritt der typ
don, 3. B. in
effimmung
lungsform
verantwortl
llische) Reali
ismus die The
trentz aber
ndender Ding
ismus. In üb
Realismus ab
den. Im übri
Realidealit
in der Welt
n der Dinge
ich diese Bes
Sinn und S
ngsblock zw
behauptet sic
keristisches
heidbaren In
nt ist, so ist
Moment festg
Abenden die
einer Einbe
hränktes Bew
dant, würde
des Bewußt
nigkeitsoverh

etzung der Gehaltszüge unüberzählig vorzunehmen, ist bis heute einerlei Abhilfe der großen Notlage, in der sich die Bediensteten befinden, erfolgt. Die Notlage der Bediensteten der schwäbischen Heilanstalten ist genau so groß wie die der Staatsbeamten, und es empfinden die Bediensteten der Heilanstalten die Behandlung ihres Antrages als eine ungerechtfertigte schwere Zurücksetzung. Die Bediensteten erheben deshalb in ihren vom 21. bis 23. November 1921 in Kaufbeuren, Jressee und Günsburg abgehaltenen überfüllten Versammlungen einmütigen Protest und beauftragen ihre Organisationsleitung, diese Entscheidung dem bayerischen Staatsministerium des Innern zuguteiten mit der Bitte, das Ministerium möge veranlassen, daß auf dem schnellsten Wege der Notlage der Bediensteten der schwäbischen Heilanstalten abgeholfen wird und daß unverzüglich Verhandlungen zwecks Neuregelung der Gehaltszüge stattfinden."

Da der Beamtenbund, welchem ein Teil der Unterbeamten angeschlossen ist, in dieser Sache bisher gar nichts getan hatte, wurde mehrseitig ausgeführt, daß dieser Beamtenbund nicht die richtige Interessensvertretung der unteren Beamten sei und daß es höchste Zeit wäre, daß sich die unteren Beamten reiflos unserem Verbande anschließen. Des weiteren wurde auch in den Versammlungen die vom Verbandsvorstand vorgeschlagene Beitragserhöhung, über welche am 8. Dezember Urabstimmung stattgefunden hat, behandelt und in allen Versammlungen einstimmig die Vorschläge des Verbandsvorstandes gutgeheißen.

Beelig. (Nur noch staatlich anerkanntes Pflegepersonal in den Heilstätten.) Anschließend an die Bestrebungen des Berliner Krankenpflegepersonals haben auch die unserer Organisation angehörenden Pfleger und Pflegerinnen der Heilstätten Beelig sich bereits im Frühjahr 1921 bemüht, eine Ausbildung und staatliche Prüfung des gesamten Pflegepersonals der Heilstätten herbeizuführen. Nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen mit dem Regierungspräsidenten in Potsdam und dem Preussischen Wohlfahrtsministerium in Berlin wurde in den Sommermonaten in den Heilstätten ein Kursus eingerichtet. Als Schulleiter fungierte der Anstaltsarzt Dr. Franzel. Zugelassen zum Kursus wurden alle in den Heilstätten beschäftigten männlichen und weiblichen Krankenpflegepersonen. Der Unterricht erstreckte sich auf die allgemeine Krankenpflege und ihre Spezialfächer mit Ausnahme der Massage und der Irrenpflege. Die Unterweisung in der Pflege der Tuberkulosen wurde entsprechend den Einrichtungen der Anstalt mit besonderer Gründlichkeit behandelt. Der Unterricht fand teilweise während der Arbeitszeit und unter Fortzahlung des Lohnes statt. Die Kosten für den Unterricht und die Prüfung mußten dagegen vom Personal bestritten werden. Nach Abschluß des Kursums fand eine staatliche Prüfung statt unter Leitung und Vorsitz eines von dem Regierungspräsidenten dazu bestimmten Medizinalrates. Von den 40 Kursteilnehmern und -teilnehmerinnen haben bis auf vier alle die staatliche Anerkennung erhalten. Nach Erledigung des Kursums wurde von der Anstaltsleitung den Pflegern und Pflegerinnen der Dienst gekündigt, die nicht die staatliche Anerkennung besitzen, weil sich die Anstaltsleitung inzwischen den Grundlag zu eigen gemacht hat, nur noch staatlich anerkanntes Krankenpflegepersonal zu beschäftigen. Die bisherigen Pflegerinnen wurden nach Ablegung der Prüfung in das Angestelltenverhältnis aufgenommen und in jeder Beziehung den bereits beschäftigten Schwestern gleichgestellt. Interessant ist dabei die Verzeichnung der Tatsache, daß drei der bisherigen Schwestern, die der „Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen“ angehören, die angeblich laut Statut nur staatlich geprüfte Krankenpflegerinnen aufnimmt, diese staatliche Anerkennung nicht besitzen und daß nun die Direktion vor die Frage gestellt ist, ob sie in Zukunft diese drei Schwestern weiter beschäftigen soll oder nicht. Damit dürften die Heilstätten in Beelig mit zu den ersten Anstalten gehören, in denen die Krankenpflege ausschließlich von staatlich anerkannten Krankenpflegepersonen ausgeübt wird. Dieser Fortschritt ist ausschließlich dem Eintreten unserer Organisation für die staatliche Ausbildung des Krankenpflegepersonals zu verdanken und wir erwarten von allen denen, die nunmehr zu den staatlich anerkannten Krankenpflegepersonen gehören, daß sie unserer Organisation, auf deren Wirken dies allein zurückzuführen ist, nach wie vor die Treue halten.

Helbesheim. (Provinzial-Siechenanstalt.) Um der Teuerung einlärmföher Rechnung zu tragen, hatte die Organisationsleitung folgende Lohnforderungen im September an den Provinzial-Ausschuß der Provinz Rheinhessen einereicht: Lohnerhöhung von 150 M. für das außer Kost befindliche Personal pro Monat und 300 Mark für das außer Kost befindliche Personal pro Monat. Nach zwei Verhandlungsstadien mit dem Provinzialausschuß gelang es, folgende Gehaltsätze pro Monat mit freier Kost mit Wirkung vom 15. August 1921 festzusetzen: Für Wärter von 396 auf 500 M., Wärterinnen von 330 auf 420 M., Pförtner, Schmeizer, Schuhmacher von 396 auf 500 M., Köchin von 300 auf 420 M., Dienstmädchen von 123 auf 250 M.; Heizer und Gärtner von 770 auf 1100 M. ohne Kost. Zu diesen Gehältern kommt noch die Bekunungszulage nebst Kinderzulage, sowie für die Verheirateten außerdem noch eine Kinderzulage von 50 M. pro Kind und Monat hinzu. Die Organisation hat damit erneut einen Erfolg zu verzeichnen, der geeignet ist, die uns noch fernstehenden Kollegen

und Kolleginnen in unsere Reihen zu bringen. Nur wer den Wert der Organisation erst erkannt hat, wird ihre Taten zu schätzen wissen.
Regensburg. (Ordensschwestern für Irrenpflege.) Von der Münchener Gausleitung erbieten wir die Nachricht, daß in der Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll mit dem 1. Dezember die weibliche Ordenspflege auf den leichten Frauenabteilungen eingeführt wird. 6-8 Ordensschwestern sollen eine Abteilung befehlen. Das hat eine begeisterte Erregung nicht nur unter dem weiblichen und dem männlichen Personal unserer Verbände mitangeleitet, sondern auch unter den Christinnen hervorgerufen. Man fürchtet zunächst, daß die als Pflegerinnen sich durchaus bewährten Kolleginnen den Ordensschwestern unterstellt werden und dann nur noch die größeren Hausarbeiten verrichten sollen und daß nach einiger Zeit, trotz aller gegenteiligen Versicherungen, die Ordenspflege auch auf die Männerabteilungen ausgedehnt wird. Eine Zuschrift, welche die Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, vom „Streiterverband“ erhielt, laut u. a.

„Dieser Beschluß des oberpfälzischen Kreisratsausschusses wird von dem ganzen bayerischen Irrenpflegepersonal entsprechende Äußerungen auslösen. Wir christlichen Gewerkschafter sind gewiß von dem Beschluß, gegen die Ordensschwestern vorgeingommen zu sein; wir erkennen vorbehaltlos ihre Leistungen am rechten Plage. Irrenanstalten sind aber unseres Erachtens kein Arbeitsfeld für Ordensschwestern. Erfahrung hat bereits gelehrt, daß Ordensschwestern ohne entsprechende weltliches Hilfspersonal den Dienst auf Irrenabteilungen nicht verrichten können. Daher haben auch bisher die Mutterhäuser es strikte abgelehnt, die Pflege Geisteskranker zu übernehmen. Es dürfte daher dem Kreisrat ausdrucklich viel Ueberredungshank gelohnt haben, um das Mutterhaus einer anderen Ansicht zu bringen. Die Schwestern sollen so nur die „leichte“ Abteilungen kommen. Wir glauben das den Herren auf den Irrenanstalten. Die weiblichen Pflegerinnen bedanken sich aber dafür. Sie wissen, was das für sie bedeutet. Sie dürfen also auf den „unruhigen“ Abteilungen ausbleiben. Wegen des schweren Dienstes auf diesen Abteilungen sind die Direktionen darangekommen, das Personal halbjährlich zu wechseln. Mit wem wird also die Direktion die Pflegerinnen auf oben genannten Abteilungen in Zukunft Dienst wechseln lassen, wenn, was vorausgesetzt ist, in kurzer Zeit die leichten Abteilungen mit Ordensschwestern besetzt sind? Es wird auch versichert, daß die Schwestern nur auf Irrenabteilungen kommen. Das Personal traut hier seinen Ohren kaum; doch seitens des Kreisrates vorgelesen, auch eine Männerabteilung sprechend zu belegen, und ist dieser Plan nur infolge des Widerhandels der Direktion aufgegeben worden. Wir hätten es für ausgeschlossen, daß die Schwestern dauernd ganze Abteilungen ohne weltliches Unterpersonal, welches die niedere Arbeit verrichten muß, übernehmen. Das Rheinische christlich organisierte Pflegepersonal, das bereits praktische Erfahrung im Verufe gekommen und sich größtenteils beamtenspezifisch erworben hat, will nicht so ohne weiteres dem Ordenspersonal, dem es so kollegial gegenübersteht, unterstellt sein und das niedere Dienstverrichten abgeben. Dagegen wehrt es sich beizeiten.“

Wenn man das hier von dem „christlich organisierten Pflegepersonal“ befragt auch auf unsere Verbandsmitglieder ausdehnen, was der christliche Anstand nicht zuläßt, wie figura zia, so können wir mit vorstehenden Ausführungen durchaus einverstanden sein. Die Kollegenschaft wird die Maßnahmen treffen müssen, um die drohende Gefahr abzumenden.

• Rundschau •

Tätigkeit der Desinfektorenschulen in Preußen 1919. Nach der Uebersicht wurde im Jahre 1919 eine volle Ausbildung in der Desinfektion in 14 zehn-, 13 neun-, 2 acht-, 6 sechs-, 1 vierstägige im ganzen 36 Kurse erteilt. Von diesen waren 2 zehntägige und 6 sechstägige Kurse ausschließlich für Krankenpflegepersonal bestimmt. In diesen Ausbildungskursen nahmen 649 Personen, darunter 157 Frauen (u. a. Schwestern) teil. 21 Wiederholungskurse von dreitägiger Dauer fanden statt, an denen 270 Desinfektoren teilnahmen. Zur Ausbildung in der Entkaufung wurde im Medizinallunteruchungsamt in Münster i. W. ein dreitägiger Kursus mit 12 Teilnehmern abgehalten. Die Desinfektorenschule zu Kassel in das Inanienische Institut in Frankfurt a. M. verlegt worden. Zu wünschen wäre, daß Krankenpflegepersonen nach ihrer staatlich Anerkennung sich dem Desinfektionsfach zuwenden, um auch dieses Fach firm zu sein. Die Erwerbsmöglichkeit des nicht als Krankenpflege hervorgerufenen ist. Aber auch den Krankenpflegern kommen die gründlichen Kenntnisse der Desinfektionslehre zugustatten.

• Eingegangene Schriften und Bücher •

Wollt Ihr Kinder? Erwünschte oder unerwünschte Fruchtbarkeit. Ärztlicher Beitrag von Dr. med. H. G. Sackner, Wien. Preis 3 M.
„Angengruben“, Wien und Leipzig. Preis 3 M.